

Dreißiges Kapitel.

Man muß gestehen, die Schmeichelei kommt Einem, im Angesicht der königlichen Würde, verzweifelt leicht in den Mund.

Briefe von Stefan Montague.

Er ist's! Wie kam er her? Was macht er hier?

Lara.

Ich hatte für diesen Abend (meinen letzten in Paris) eine Einladung zu der Herzogin von B—. Ich wußte, daß die Gesellschaft klein seyn, und außer der königlichen Familie nur aus sehr wenigen Personen bestehen würde. Die Ehre dieser Einladung verdankte ich meiner vertrauten Bekanntschaft mit den — —, welche mit der Herzogin sehr freundschaftlich standen, und ich versprach mir von diesem Besuch einiges Vergnügen.

Es waren nur acht bis neun Personen zugegen, als ich das königliche Zimmer betrat. Den Ausgezeichnetsten von Allen erkannte ich sogleich für den — —. Er trat, als ich näher kam, mit vieler Anmuth auf mich zu und drückte sein Vergnügen aus, mich zu sehen.

„Sie wurden, dünkt mich, vor einem Monat vorgestellt,“ fügte er mit einem ganz besonders einnehmenden Lächeln hinzu, „ich erinnere mich dessen wohl.“

Ich verbeugte mich tief bei dieser huldvollen Aeußerung.

„Haben Sie im Sinn, lang in Paris zu verweilen?“ fuhr er fort.

„Ich verschiebe meine Abreise einzig um der Ehre willen, welche mir dieser Abend bringt,“ erwiderte ich. Und hierin habe ich, mit Euer — — Erlaubniß, die weise Regel befolgt, das größte Vergnügen aufs Ende zu versparen.“

Der königliche Ritter verbeugte sich auf meine Antwort mit einem noch süßern Lächeln, als zuvor, und begann ein Gespräch mit mir, das einige Minuten währte. Ich war sehr betroffen über Benehmen und Haltung des — —. Es war viel Würde darin, ohne daß irgend ein Streben darnach auffallend gewesen wäre. Er spricht besonders gut englisch, und die Artigkeit, mich in dieser Sprache anzureden, war eben so gut gewählt, als fein. Seine Beobachtungen hatten wenig, das an seinen Rang erinnerte; man würde sich durch ihre Schärfe überrascht und durch die Art, in der sie vorgebracht wurden, ergötzt gefunden haben, selbst an jedem gewöhnlichen Individuum.

Man urtheile nun, ob sie mich an dem — — nicht bezaubern mußten. Der obere Theil seines Gesichts ist hervorstechend und schön, und seine Augen haben einen sehr sanften Ausdruck. Seine Gestalt ist leicht und ausnehmend wohlgebaut; vielleicht ist er noch mehr geeignet, im Privatleben,

als öffentlich, Eindruck zu machen. Im Ganzen ist er einer der so seltenen Menschen hohen Ranges, auf deren Bekanntschaft, wenn sie gleichen Standes wären, man stolz seyn würde, und deren Superiorität man mit Vergnügen anerkennt.

Als der — — schwieg und sich mit großer Urtigkeit zum Herzog von — — wandte, bezeugte ich der Herzogin von B. meine Ehrfurcht. Diese Dame, deren Lebhaftigkeit und geistreiches Benehmen Einem immer den etwas selbstsüchtigen Wunsch nahe legt: ihr Rang möchte weniger erhaben seyn, redete mit großer Beweglichkeit zu einem großen, stumpf aussehenden Mann, einem der Minister, und lächelte sehr anmuthig gegen mich, als ich näher trat.

Sie sprach mit mir von unsern Nationalergötlichkeiten: „Sie sind,“ sagte sie, „keine so großen Freunde vom Tanzen, wie wir.“

„Es mangelt uns das erhabene Vorbild, das uns zugleich Antrieb und Muster wäre,“ erwiderte ich, mit Anspielung auf die allbekannte Vorliebe der Herzogin für diese Vergnügung.

Die Herzogin von A — — erhob sich, als ich dieß sagte, und die Unterhaltung bewegte sich gemessen genug fort, bis die Whist-Parthie des — — sich gebildet hatte. Seine Partnerin war Madame de la R — —, die Heldin der Vendée. Sie war eine große und sehr kräftige Frau, außerordentlich lebhaft und unterhaltend, und schien sowohl geiz-

stige als körperliche Energie genug zu besitzen, um noch heroischere Thaten zu verrichten, als sie bereits ausgeführt.

Ich sah bald, daß ein längeres Bleiben nicht für mich war. Ich hatte schon einen günstigen Eindruck gemacht, und in solchen Fällen ist meine unverbrüchliche Regel, mich sogleich zurückzuziehen. Bleibe, und sey es auch Stundenlang, bis Du gefallen hast; aber entferne Dich im Augenblick, nachdem Du Deinen Zweck erreicht. Ein großer Geist sollte nicht zu lang, weder im Salon noch in der Welt, sich umtreiben. Er muß beide mit Glanz verlassen.

In Gemäßheit dieses Grundsatzes hatte ich nicht sobald bemerkt, daß mein Geschäft bei Hof erfolgreich gethan war, als ich aufstand um wegzugehen.

„Sie werden bald wieder nach Paris kommen?“ fragte die Herzogin v. B — —.

„Ich kann nicht widerstehen,“ antwortete ich, „Mon corps reviendra pour chercher mon coeur.“

„Wir werden Sie nicht vergessen,“ sagte die Herzogin.

„Eure Hoheit hat mir dadurch den einzigen Beweggrund, nicht zurückzukommen, gegeben, antwortete ich, indem ich mich zum Abschied verbeugte.

Es war viel zu früh, um nach Haus zu gehen; jung und rastlos, wie ich damals war, konnte ich erst nach Mitternacht schlafen, und als ich mit mir zu Rathe gieng, wie ich mir die Zeit vertreiben

sollte, besann ich mich plötzlich auf das Hotel in der Straße St. Honoré, wo Vincent und ich in der vergangenen Nacht einen so unceremoniösen Besuch abgestattet hatten. Von der Hoffnung erfüllt, heute glücklicher zu seyn, als ich es gestern im Aufsuchen Warburtons gewesen, befahl ich dem Kutscher, nach dem Hause des alten Marquis — — zu fahren.

Der Saal war, wie gewöhnlich, gedrängt voll. Ich verlor einige Napoleon's im Ecarté, um meinen Eintritt zu bezahlen, und fieng dann aus dem Stegreif eine Liebeständelei mit einem der schönen Lockvögel an. Während dieser Beschäftigung schweiften meine Augen und mein Geist vielfach umher. Ich konnte mich der Hoffnung, Warburton noch einmal vor meiner Abreise von Paris zu sehen, nicht entschlagen, und jede Ueberlegung, welche mich in meinem Verdacht hinsichtlich seines wahren Wesens bestärkte, verdoppelte mein Interesse an seiner Verbindung mit Tyrrell und dem gemeinen Wüstling von der Straße St. Dominique. Ich gab meiner Cynthia von fünf Minuten her einige matte Antworten, als plötzlich mein Ohr von einer englischen Stimme angesprochen wurde. Ich sah mich um und erblickte Thornton in vertraulicher Unterhaltung mit einem Mann, der mir den Rücken zugekehrt hatte, aber in dem ich mit Recht Tyrrell vermuthete.

„Oh, er wird bald hier seyn,“ sagte der Erste, „und wir wollen ihn diese Nacht ordentlich bluten

lassen. Es ist sehr sonderbar, daß Ihr, der Ihr doch so viel besser spielt, als er, ihn gestern Abend nicht recht verpflastert habt."

Thyrell antwortete so leise, daß ich es nicht hören konnte; nach einer Minute that die Thüre sich auf und Warburton trat ein. Er gieng sogleich auf Thornton und seinen Begleiter zu, und nach wenigen Worten gewöhnlicher Begrüßung sagte Warburton mit einer Stimme, deren Betonung ihm so eigenthümlich war:

„Gewiß, Thyrell, Sie müssen Lust zur Revue haben. An einen solchen Anfänger, wie ich, zu verlieren, reicht hin, den Schmerz der Niederlage, so wie den Wunsch nach Wiedererlangung zu verdoppeln."

Thyrells Antwort hörte ich nicht, aber die Drei giengen sofort der Thüre zu, die ich bis jetzt nicht wahrgenommen, und die wahrscheinlich in das *Boudoir* unsrer Wirthin führte. Die sogenannte Marquise öffnete selbst, und für die höfliche Dienstleistung warf ihr Thornton einen Blick und einen Wink zu, welche für seine Ansprüche auf Galanterie charakteristisch waren. Als die Thüre wieder hinter ihnen geschlossen war, gieng ich zu der Marquise und fragte nach einigen Complimenten, "ob das Zimmer, in welches die Herrn Engländer getreten, allen Gästen gleichmäßig offen stehe?"

„Nun," sagte sie mit leichtem Bedenken, „diese Herrn spielen höher, als hier gewöhnlich ist, und

Einer von ihnen wird durch den Rath und das Dreinreden der Zuschauer leicht gereizt, und so hat mich gestern Nacht Herr Thornton, mein guter Freund von lange her (dabei blickte die Dame zu Boden), nachdem sie kurze Zeit hier gespielt hatten, um Erlaubniß, das innere Zimmer einzunehmen, und einem so guten Bekannten konnte ich die Gefälligkeit ohne Anstand erweisen."

"Dann wird wohl mir, als Fremdem, nicht gestattet seyn, mich bei ihnen einzudrängen?" sagte ich.

"Soll ich anfragen?" antwortete die Marquisin.

"Nein," sagte ich, "es verlohnt sich der Mühe nicht," und sofort setzte ich mich und schien ganz wieder von dem Bestreben in Anspruch genommen, meiner gutherzigen Nachbarin schöne Sachen zu sagen. Mit aller meiner Verstellungskunst konnte ich indeß doch eine Unterhaltung, die meinen dermaligen Gefühlen so fremd war, nicht über einige Minuten fortführen: ich war sehr froh, als meine Gesellschafterin, durch meinen Mangel an Aufmerksamkeit beleidigt, aufstand, und mich meinen Gedanken überließ.

Was konnte Warburton, falls er die Person war, die ich vermuthete, durch die angenommene Maske bezwecken? Er war so reich, daß ihm einige Summen, die er etwa bei Tyrrell gewinnen mochte, nichts helfen konnten, und stand Thorntons Standesverhältnissen viel zu fern, um aus seiner Bekanntschaft mit diesem Menschen irgend Vergnügen oder Nutzen zu ziehen. Seine schwarzen Rache-

drohungen im Jardin des plantes und seine Beziehung auf die 200 Pfund, die Tyrrell besaß, gaben mir zwar einen Leitfaden an die Hand, auf seine wahre Absicht zu kommen, aber dann — warum diese Verkleidung? Hatte er früher schon, in seiner unverstellten Persönlichkeit, Tyrrell gekannt, und war etwas zwischen ihnen vorgefallen, was jetzt diese Verheimlichung nothwendig machte? — Das schien in der That ziemlich wahrscheinlich, — aber war Thornton in das Geheimniß eingeweiht? — Und wenn Rache die Absicht war, nahm dieser gemeine Mensch an ihrer Ausübung Theil? oder spielte er nicht, wahrscheinlicher allerdings! den Verräther an Beiden? Was Tyrrell betraf, so waren seine eignen Anschläge auf Warburton hinreichend, jedes Mitleid mit ihm zu unterdrücken, wenn er selbst in die Grube fiel, die er Andern gegraben.

Indeß gieng die Zeit hin, es wurde spät, und die Gäste waren größtentheils weggegangen; aber ich vermochte nicht mich loszureißen. Ich blickte von Zeit zu Zeit, mit unbeschreiblicher Bangigkeit, nach der Thüre. Mich verlangte sie geöffnet zu sehen, und doch zitterte ich davor; mir war, als wäre mein eignes Geschick gewissermaßen in das verflochten, was drinnen vorgieng, und ich konnte mich nicht zum Weggehen entschließen, bevor ich nicht über den Ausgang der Sache etwas Aufschlußgebendes erfahren.

Endlich öffnete sich die Thüre, Thyrrell trat herein, — sein Gesicht war ganz farblos, seine Wange fahl und eingesunken, die Aufregung von zwei Stunden hatte diese Aenderung bewirkt. Ich bemerkte, wie er die Zähne zusammenbiß und die Hand ballte, wie dieß der Fall ist, wenn man durch angestrengte äußerste Spannung die Nerven umsonst versucht, der Fieberglut und dem Todeskampf der Seele zu widerstehen. Warburton und Thornton folgten ihm, aber Letzterer mit seinem gewöhnlichen Ausdruck sorgloser Gleichgültigkeit; sein lebhaft rollendes Auge glitt vom Marquis auf mich, und obgleich er die Farbe ein wenig wechselte, machte er doch seine Erkennungs-Verbeugung mit seiner gewohnten Unverschämtheit und Keckheit; Warburton aber gieng wie Thyrrell vorbei, ohne irgend, was um ihn vorgieng zu bemerken oder zu beachten. Er heftete sein großes, glänzendes Auge auf die Gestalt, die vor ihm herging, ohne auch nur einmal seine Richtung zu ändern, und die ausnehmende Schönheit seiner Züge, welche selbst durch sein langes, verworrenes Haar und Backenbart nicht verhüllt wurden, leuchtete in einem freudigen, aber wilden Ausdruck, von dem ich mich beinah mit einem Gefühl von Furcht abwenden mußte.

Eben, als Thyrrell das Zimmer verlassen wollte, legte ihm Warburton die Hand auf die Schulter und sagte: „Halt — ich gehe den gleichen Weg und will Euch Gesellschaft leisten.“ Er wandte

sich bei diesen Worten um gegen Thornton, der in einem Gespräch mit dem Marquis begriffen war und schüttelte die Hand gegen ihn, zum Zeichen, ihnen nicht zu folgen. Im nächsten Augenblick hatte er und Tyrrell das Zimmer verlassen.

Jetzt konnte ich nicht länger bleiben. Ich fühlte eine fieberhafte Unruhe, die mich hinaus trieb. Ich verließ den Saal, und war an der Treppe, ehe die Spieler hinabgestiegen waren. Warburton war nur ganz wenige Schritte mir voraus. Die Treppen waren von einer, dem Erlöschen nahen Lampe nur sehr matt erhellt; er drehte sich nicht um, daß er mich hätte sehen können, und um mich zu hören, dazu war er ohne Zweifel zu sehr mit seinen Gedanken beschäftigt.

„Das Glück kann Euch auch wieder günstig werden,“ sagte er zu Tyrrell.

„Unmöglich,“ erwiderte dieser, im Tone so tiefen Kammers, daß es mir durch Mark und Bein gieng. „Ich bin ein vollständiger Bettler, — ich habe auf der Welt nichts, — ich habe keine Aussicht, als Hungers zu sterben.“

Während er dieß sagte, bemerkte ich bei dem schwachen und unsichern Lichte, daß Warburton die Hand gegen sein Gesicht erhoben hatte.

„Habt Ihr keine Hoffnung — keine Aussicht auf Verbesserung eures Zustandes? Ist der Bettelsack einer einziges, unumgängliches Mittel,

dem Hungertod zu entgehn?" erwiederte er mit leisem, gedämpfem Ton.

In diesem Augenblick stiegen wir gerade in den Hof herab.

Warburton war nur Eine Stufe hinter Tyrrell, dieser antwortete nicht; aber als sie aus dem dunkeln Treppenhaus in das helle Mondlicht des Hofes traten, zeigte mir ein flüchtiger Blick die großen Thränen, die schwer und leise über seine Wangen rannen. Warburton legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Sieh Dich um,“ rief er plötzlich, „Dein Maas ist noch nicht voll! steh mich an und gedenke.“

Ich eilte vorwärts, — das volle Licht fiel auf das Angesicht des Redenden, das dunkle Haar war verschwunden — meine Vermuthung hatte Recht; ich entdeckte mit einem Blick die glänzenden Locken, die hochgewölbte Stirne Reginald Glanville's. Bögernd starrte Tyrrell ihn an, als bemühte er sich, eine schreckliche Erinnerung in sich zurückzurufen, die mit jedem Augenblick fürchterlicher sich ihm aufdrängte, bis er zuletzt, als Glanville's strenges Angesicht im Gemisch von Bohn und Hohn immer finsterrer und finsterrer wurde, einen leisen Schrei ausstieß, und bestunungslos niedersank.